

Pulsnitzer Wochenblatt

Feuilleton Nr. 18. Tel.-Nr. Wochenblatt Pulsnitz - Bezirksanzeiger

und Zeitung Postfach-Ronto Dresden 2138. Gem.-Giro-Nr. 146

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Vertriebsanstalten hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. - Vierteljährlich M 10.50 bei freier Zustellung, bei Abholung vierteljährlich M 9.-, monatlich M 3.50, durch die Post M 10.50 -



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die jeweils gebaltenen Zeilen (Masse 14) 150 Wk., im Falle der Anzeigensammlungen 130 Wk., Amtliche Seite M 4.50, und M 3.90 - Reklame M 3.50 bei Wiederholung Rabatt. - Zeitraube der mit tabellarischer Satz mit 50 % Zuschlag. - Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gehören durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der voll. Rechnungs - betrag unter Beifall von Preisnachlass in Anrechnung -

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großnaundorf, Dretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Diers und Kiedelitzschau, Ziebersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 267.

Druck und Verlag von E. L. Förster & Erben (Zuh. J. W. Mohr).

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 149.

Dienstag, den 13. Dezember 1921.

73. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Christmarkt in Pulsnitz

am 18. Dezember 1921.

Es sind nur solche Verkäufer zugelassen, die in der sächsischen Oberlausitz oder im Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz wohnen. Anmeldungen haben sofort beim Marktmeister Reich zu erfolgen. Pulsnitz, den 12. Dezember 1921.

Der Stadtrat.

Allgem. Ortskrankenkasse Pulsnitz.

Nach dem Ortsgesetz der Stadt Pulsnitz, die Regelung der hausgewerblichen Krankenversicherung betreffend, vom 26. September 1921, sind vom 1. Januar 1922,

an Hausgewerbetreibende im Sinne des § 162 R. V. O. die für einen Austraggeber arbeitenden, der im Kasernenbezirk seinen Wohnsitz hat, für den Fall der Krankheit zu versichern wenn der möbentliche Arbeitsverdienst 10 Mark übersteigt.

Alle in Frage kommenden Austraggeber werden hiermit veranlaßt, die von ihnen beschäftigten Hausgewerbetreibenden bis spätestens den 29. Dezember d. J. in unserer Kassenstelle anzumelden. In der Anmeldung ist das Entgelt, den der hausgewerblich Beschäftigte durchschnittlich in 3 Monaten zu verdienen pflegt, anzugeben. Der 15. Teil dieses Entgelts ist als Tagesentgelt anzunehmen.

Alle Meldungen über Zu- und Abgänge sowie Lohnveränderungen sind innerhalb 3 Tagen zu bewirken.

Die Beitragsberechnung erfolgt wie bei den im Betriebe beschäftigten Personen, nur werden von den in der Konfektion Beschäftigten Beiträge zur Invalidenversicherung nicht erhoben.

Pulsnitz, den 12. Dezember 1921.

Hermann Linke, Vorsitzender.

Das Wichtigste.

Bei einem parlamentarischen Abend der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Ostschlesien sprachen am Sonnabend in Bautzen die Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann und Goering über die politische Lage im Reich und Landtagsabgeordneter Blicher über die politische Lage in Sachsen.
Reichskanzler Dr. Wirth erklärte in einer Zentrumsversammlung am Sonntag in Königswinter, daß Deutschland in den nächsten Tagen vor schwerwiegenden Entscheidungen gestellt sein werde.
Wagenmangel und Transportschwierigkeiten auf der Eisenbahn haben in weiten Teilen des Reiches einen Kohlenmangel zur Folge, der katastrophal zu werden droht.
In verschiedenen Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ist infolge der andauernden Trockenheit empfindlicher Wassermangel eingetreten.
Dem Journal zufolge sind unter den 81800 Soldaten, über die Frankreich am 1. Oktober verfügte, 117000 Eingeborene aus Nordafrika und 110000 aus anderen Kolonien.
Eine Zusammenkunft zwischen Briand und Lloyd George soll zwischen 18. und 19. Dezember stattfinden.

Deutsche und Sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Auf das Weihnachts-Konzert, welches der Männergesangsverein „Sängerbund“ morgen, Mittwoch im Saale des Schützenhauses zum Besten der Christbescherung unserer Kriegswaisen veranstaltet, wird nochmals hingewiesen.)

(Das phantastische Anschwellen der Preise für Druckpapier.) Die Zellstofffabrikanten haben am Dienstag den Beschluß gefaßt, für den Monat Januar den jetzigen Preis für Druckpapierzellolose von 340 M um 320 M, also auf 660 M für je 100 Kilogramm zu erhöhen. Das bedeutet beinahe eine Verdoppelung der erst im vorigen Monat herausgesetzten Preise. Die Druckpapierfabriken haben sich durch diese Erhöhung veranlaßt, auch ihrerseits die Preise für Druckpapier um weitere 80 M für je 100 Kilogramm hinaufzusetzen. Dazu kamen noch erhöhte Forderungen der Holzstofffabrikanten, die Kohlenpreiserhöhung usw. Die Folge davon ist, daß der schon jetzt auf das Zwanzigfache gegenüber dem Friedenspreis gestiegene Papierpreis im Januar zum mindesten auf das Dreißigfache steigen würde. Die Nachwirkungen, die diese phantastischen Preissteigerungen für das Buchdruck- und Zeitungsgewerbe haben werden, liegen ohne weiteres auf der Hand.

(Die abermalige Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise.) Wie die Reichseisenbahnverwaltung amtlich bekannt gibt, werden ab 1. Januar 1922 die Personalfahrpreise 1.-4. Klasse und die Preise der Hundelacten um 75 % erhöht. Die Erhöhung umfaßt auch die Zeitkarten, Sonntags- und Arbeiterrückfahrkarten. Die Schnellzugzuschläge werden künftig betragen in Zone I (1-75 km) 1. und 2. Klasse 15 W, 3. Klasse 8 W; Zone II (76-150 km) 30 W bezw. 15 W; Zone III (über 150 km) 45 W bezw. 23 W. Am 1. Dezember waren erst die Fahrpreise um 30 % erhöht worden.

(Nichts ist verkehrter) als die Redensart von der unerträglich hohen Höhe, die der Buchpreis erreicht habe. Das Gegenteil ist richtig. Das Buch stellt heute in der Tat das billigste Produkt des gan-

zen Marktes dar. Wer ohne große Geldopfer hübsche Weihnachtsgaben erstehen möchte, der wähle einen der elegant gebundenen Bände der Buch-Roman-Sammlung, z. B. das sieben vollständig erschienene schöne Werk Bertha Hegns, betitelt: „Zwei Bräute“, zum Preise von M 17,50. Meisters Jugendbücher sind für je M 6,25 erhältlich durch die Geschäftsstelle und die Austräger dieses Blattes.

(Um die Inzeratensteuer.) Der Steuer-ausschuß des Reichstages hat am Freitag in erster Lesung die Aufhebung der Inzeratensteuer gegen die Stimmen der Demokraten, des Zentrums und der Deutschen Volkspartei abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag Hergt und Genossen angenommen, nach welchem die Steuer eine neue Staffelung und zwar bis zum Höchstbetrage von 4 Prozent (bisher 10 Prozent) erfahren soll.

(Warnung vor Christbaum-Diebstählen.) In den letzten Jahren sind vor dem Weihnachtsfest vielfach Tannen und Fichten aus den Wäldungen der Umgebung gestohlen worden. Solche Diebstähle werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Dabei ist jeder Versuch eines Forstdiebstahls genau so strafbar, wie ein vollendeter Diebstahl. Deshalb wird vor solchen Diebstählen, durch die die Wälderbestände auch recht geschädigt werden, eindringlich gewarnt.

(Wetterbericht vom 11. Dezember.) Das südwestliche Hochdruckgebiet hatte sich vorübergehend bis nach Zentraleuropa ausgedehnt, weshalb in Deutschland teilweise Aufklärung eingetreten ist. Neuer Tiefdruck wird jedoch von NW. Europas vorzudringen und bald wieder mildes Wetter mit etwas Niederschlägen veranlassen. Heute früh herrschte vielfach schwacher Frost. - Ueber NO. Europas vorhanden Hochdruck veranlaßt dort strengere Kälte, von der wir aber nichts abbekommen werden.

(Ausfuhrverbot für Textilien.) Das bereits vor einiger Zeit angekündigte allgemeine Ausfuhrverbot für Textilien ist nunmehr erlassen worden. Es ist im Reichsanzeiger vom 5. Dezember veröffentlicht und tritt am 15. Dezember 1921 in Kraft. Das Verbot erstreckt sich auf fast alle Textilien; es findet Anwendung vom Garn bis zu den Erzeugnissen der Kleider- und Wäschekonfektion sowie auf Buchbinderzeugnisse, auf Watte, Filz und Waren daraus, auf Menschenhaare und daraus hergestellte Erzeugnisse. Ausfuhrfrei bleiben lediglich die textilen Rohstoffe, Posamentierwaren aus Seide, Spitzenstoffe und Spitzen verschiedener Art, Stickereien aus Grundstoffen, Ganz- oder teilweise aus Seide, Maltschichtkeren und Kettenstickkeren aus Baumwolle, künstliche Blumen aus Gelpin-waren, Strauß-, Nelken- und andere Federn. Ausfuhrfrei sind ferner Papiergarne und aus Papiergarnen ganz oder teilweise hergestellte Erzeugnisse, sowie Waren, die in einem vollständig zugelassenen Veredelungsverkehr aus dem Auslande eingeführt worden sind. Die auf Grund der neuen Bestimmungen unter das Ausfuhrverbot gestellten Waren dürfen dann noch ohne Ausfuhrbewilligung über die Grenze gelassen werden, wenn sie vor dem 15. Dezember 1921 mit der Bestimmung nach dem Auslande gegeben worden sind. Die Handelskammer zu Jitau weist hierzu daraufhin, daß diese Maßnahme nach den vorliegenden Erklärungen der Regierung nicht das Ziel verfolgt, die Ausfuhr der genannten Waren zu erschweren, sondern daß diese Maßnahme lediglich auf die Notwendigkeit zurückzuführen ist, mit Rücksicht auf die in neuerer Zeit eingetretene ungewohnte Entwertung der deutschen Valuta die Preiskontrolle in entsprechender Weise zu handhaben. Nähere Auskünfte sowohl über

die dem Ausfuhrverbot unterliegenden Waren als auch über die zur Erteilung der Ausfuhrbewilligung zuständigen Stellen erteilt die Handelskammer zu Jitau. Auch die vorgeschriebenen Ausfuhrordnungen sind bei ihr erhältlich.

(Die Regierung und die Finanznotlage der Gemeinden.) Die jüngste finanzielle Hilfsmaßnahme der sächsischen Regierung zu Gunsten der Gemeinden ist in einem in der Presse verbreiteten Artikel des Geschäftsführers des sächsischen Gemeindetages verkannt und mißdeutet worden. Die Gehalts erhöhungen der Beamten hatten an die Kasse der Gemeinden außerordentliche Anforderungen gestellt. Die Absicht der Regierung war nur, denjenigen Gemeinden so schnell als möglich durch Vorschüsse zu helfen, die diese Hilfe brauchten. Als die Regierung die hierfür erforderlichen schleunigen Maßnahmen traf, war, wie auch jetzt noch nicht bekannt, wann und wie die Frage der Geldbeschaffung durch das Reich geregelt werden würde, von dem die Landesregierungen die erforderlichen Beträge erhalten sollten. Die sächsische Regierung konnte nur auf Grund des vom Landtage bewilligten 100-Millionen-Kredits für notleidende Gemeinden diesen die notwendigen Beträge gemähren, und zwar nur unter den Verzinsungsbedingungen, zu denen der sächsische Staat sie auf dem offenen Markt sich selbst verschaffen konnte. Ein Zuschlag von 14 v. H. rechtfertigte sich dabei daraus, daß zwischen Anschaffung und Ausrichtung des Geldes ein gewisser Zeitraum liegt. Der Staat wird natürlich diese Zinsen nur dann von den Gemeinden fordern, wenn sie ihm nicht das Reich vergütet. Die geldliche Notlage der Gemeinden ist groß, aber sie ist nicht bei allen Gemeinden die gleiche. Bis zum Eingehen der erforderlichen Mittel vom Reich mußten die Gemeinden, die dazu irgend in der Lage waren, sich selbst helfen, im Notfall unter Ausnützung ihres eigenen Kredites. Das liegt im Wesen der Selbstverwaltung. Die Hilfsmaßnahme der Regierung, die nur einen vorläufigen und vorübergehenden Zustand schuf, mußte daher auf die wirklich bedürftigen Gemeinden beschränkt bleiben.

Weißbach. (Kinder-Aufführung.) Auf die in heutiger Nummer angezeigte Kinder-Aufführung in Weißbach sei hiermit nochmals besonders hingewiesen. Schon seit Wochen sind die diesigen Kinder emsig bemüht, den Abend zu einem schönen zu gestalten. Hoffentlich wird die viele Mühe durch einen recht zahlreichen Besuch gelohnt.

Obersteina. (Der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein zu Obersteina und Umgegend) hält am 25. und 26. Dezember im Saale des Gasthofs zu den Linden seine 5. allgemeine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung mit Brämlerung ab und sind zu dieser bewährte Preisrichter gewonnen worden, es kommen außer den Verbänden, und Vereins-Ehrenpreisen noch zahlreiche, von Männern gestiftete Ehrenpreise, welche als Zuschlagspreise vergeben werden, zur Verteilung. Programme und Anmeldebogen sind durch den 1. Vorsitzenden Ewald Kreisfarn zu beziehen, Anmeldungen müssen bis spätestens den 17. d. M. beim 2. Vorsitzenden Emil Freudenberg eingegangen sein. Der Verein besitzt gute, verlässliche Ställe, auch wird für gute Pflege der Tiere gesorgt. Einer zahlreichen Beteiligung sowie eines guten Besuchs sieht der Verein entgegen.

Dresden. (Gesekentwurf gegen den wirtschaftlichen Landesverrat.) Der Verband sächsischer Industrieller hat, wie dem Teunion-Sachverständigen geschrieben wird, auf die Nachricht hin, daß ein Gesekentwurf gegen den wirtschaftlichen Landesverrat gegenwärtig den zuständigen Behörden vorliegt, von einer größeren Anzahl seiner Mitglieder Äußerungen erhalten, die zeigen, daß das geplante

Gesetz lebhaft begrüßt wird. Von einigen Firmen wurde angeregt, daß auch die über den Diebstahl von Schriften, Zeichnungen usw. hinausgehende Handlatspionage unter Strafe gestellt wird. Es wurde ins besondere auf Fälle hingewiesen, in denen Deutsche oder Ausländer sich unter Vorgabe von Klammern in den Besitz von modernen Konstruktionen und Zeichnungen setzen wollten, um über die neuesten Erfindungen auf bestimmten industriellen Gebieten in englischen, wissenschaftlichen Zeitschriften eingehend zu berichten. Der Verband hat sich wegen dieser Frage mit den zuständigen Behörden in Verbindung gesetzt. Von einigen Firmen wurde besonders betont, daß unter keinen Umständen eine Abgeltung derartiger Straftaten durch Geld zugelassen werden soll, da bei der Entwertung unserer Valuta und der zumeist vom Auslande vorgenommenen Finanzierung für das Bergehen eine Geldstrafe, keine genügende Buße darstellt.

Dresden. („Die tote Stadt“ in der Dresdener Staatsoper.) Am Sonnabend fand in der Staatsoper zu Dresden die Erstaufführung von Korngolds drittem Opernwerk „Die tote Stadt“ unter wenn auch nicht begeistertem, so doch lebhaftem Beifall des wohlbesetzten Hauses statt. Die Oper geht in ihrem Text (B. Schott auf den Roman „Das tote Brüggel“ des holländischen Dichters Rodenbach zurück und die Musik hätte das zu ersetzen gehabt, was von der Feinschmecker der Stimmungen des Romans verloren gegangen war. In allen drei Bildern — im zweiten allerdings unter Zuhilfenahme stärkster Bühneneffekte — ist diese Aufgabe mit glänzenden Können gelöst. Cantabile lyrisch bricht beim Orchester immer wieder durch, und der ergreifenden Melodie der letzten Szene — der Erfolg vielleicht in erster Linie zu danken — Helena Forti und besonders Tauber, in deren Händen die beiden einzigen bedeutenden Rollen lagen, gaben musikalisch Ganzes; mimisch blieb Helena Forti ihrer Marietta vielleicht noch einiges schuldig. Das Orchester führte Kugibach durch die außerordentlichen Schwierigkeiten des Werkes sicher hindurch.

Dresden. (Die Berliner Raubmörder in Dresden festgenommen.) Von der hiesigen Kriminalpolizei wurden gestern der Elektromonteur Wilhelm Scharowski am 27. 1. 1900 in Reinickendorf bei Berlin geboren, und der Möbelschleifer Benedikt Wehner, am 16. 2. 1898 in Waldheime in Unterfranken geboren, zu dem in Berlin begangenen Raubmorde, an dem Pfefferkuchenbäcker Alexander, festgenommen. Der Ermordete besaß als Pfefferkuchenbäcker Bankhäuser, Kaffees usw. und galt als vermöglicher Mann. Zu seinem Handel holte er sich aus Kassehemmen Vorkäufer, die er gewöhnlich einige Tage beschäftigte. Auf diese Weise ist auch der hier festgenommene Wehner mit Alexander bekannt geworden und hat dabei dessen Verhältnisse kennen gelernt. Er hat dann den gleichfalls festgenommene Scharowski und noch eine dritte Person in Alexanders Verhältnisse einweihen, worauf sie zu dem Entschluß kamen, den Alexander zu berauben. Der Plan wurde vereinst, am Donnerstag, den 6. 12. ausgeführt. Sie begaben sich in die Wohnung des Alexander, überfielen ihn, knielten ihn und stopften ihm ein Taschentuch in den Mund, wodurch der Erstickenstod eingetreten ist. Dem Ermordeten wurden 9000 Mark geraubt. Von dem geraubten Gelde kleideten sich die Mörder vollständig neu ein, es konnte deshalb nur noch ein geringer Betrag gerettet werden. Die Festgenommenen haben nach längerem Verweilen die Tat eingestanden.

— (Um die Erhöhung der Ministergehälter.) Die neue Besoldungsordnung sieht Grundgehälter für die sächsischen Minister in Höhe von 180 000 M vor, sodas das Einkommen eines sächsischen Ministers einschließlich der üblichen Zuschläge auf rund 220 000 M fürs Jahr zu veranschlagen ist. Der Besoldungsausschuss des Landtages beschäftigte sich am Freitag, nachdem in den Sitzungen vorher die Regierungsvorlage über die Besoldungsreform bis auf diesen einen Punkt erledigt worden war, nochmals mit der Festsetzung der Ministergehälter im Rahmen der Besoldungsvorlage. Von den Deutschen nationalen und von der Volkspartei wurde im Ausschuss darauf hingewiesen, daß auch 150 000 M Grundgehälter für einen Minister genügend sein müßten und man war schließlich auf dieser Seite geneigt, noch bis 160 000 M zu gehen. Die drei sozialistischen Parteien und die demokratische Partei aber hielten zähe fest an der Forderung eines Grundgehältes von 180 000 M und erklärten, daß sie, wenn diese Forderung nicht erfüllt würde, die ganze Besoldungsvorlage weigern lassen wollten. Daraufhin wurde beschlossen, daß die Vorlage der Ministergehälter noch einmal in den einzelnen Fraktionen beraten werden soll.

Polnische Rundschau

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dez. (Die Erhöhung der Post-Telegraphen- und Fernspreckgebühren.) Nachdem der Reichsrat erst am Donnerstag voriger Woche die Vorlagen über die Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernspreckgebühren angenommen hatte, ist ihm unmittelbar danach eine neue Vorlage des Reichspostministers zugegangen, deren Sätze noch weit über die ersten Vorlagen hinausgehen. Nach Annahme der ersten Vorlagen wären, so rechnet der Postminister, uns noch immer 2 1/2 Milliarden Defizit geblieben. Inzwischen eingetretene politische und finanzielle Gründe machen es notwendig, auch dieses verbleibende Defizit zu beseitigen. Deshalb sollen den Friedensgebühren gegenüber die Post- und Telegraphengebühren durchsichtlich um das Zwanzigfache, die Fernspreckgebühren um das Fünfzehnjache erhöht werden. Der Berichterstatter, braunschweigischer Gesandter Bodes, beantragte in der Plenarsitzung des Reichsrates vom Montag die unveränderte Annahme und zugleich die Annahme einer Resolution die inhaltlich die Grundzüge der früheren Resolution des Reichsrates wieder herstellt. Der Bevollmächtigte der Provinz Westfalen, Buchdruckereibesitzer Lenig, empfahl die Annahme einer Entschließung, wonach die Reichspostverwaltung mit der Orga-

nisation der Zeitungen, dem Verein deutscher Zeitungsverleger, in eine Beratung eintreten soll über die Erhöhung und Abänderung der Zeitungsgebühren, der Verpackungsgebühren sowie der Gebühren für Sammelüberweisungen und Mindersjahresgebühren. Eventuelle Abänderungsvorschläge sind dem Reichsrat zur Kenntnis und Begutachtung vorzulegen. Die Vorlagen wurden unverändert vom Plenum des Reichsrates mit Stimmenmehrheit angenommen. Einstimmig angenommen wurde die Resolution Lenig und die neue Resolution, die im wesentlichen die Einsparungsgedanken der früheren Resolution wiederherstellt.

Berlin, 12. Dez. (Wassensunde in Deutschland.) Die Meldung der „Times“, daß die in Sachen gefundenen 353 großen Haubigen im Jahre 1919, nach dem Kriege und nach Unterzeichnung des Vertrages von Versailles hergestellt seien, wird amtlich dementiert. Damit entfällt auch der Vorwurf der Verletzung des Friedensvertrages.

Berlin, 12. Dez. (Landwirtschaft und Kreditaktion.) Sie in der Presse verbreitete Nachricht, daß am 15. Dezember eine große Kundgebung der landwirtschaftlichen Zentralorganisation im Herrenhaus stattfinden wird, in der zu den Reparationsleistungen Stellung genommen werden sollte, trifft nicht zu, vielmehr findet an genanntem Tage eine Vollversammlung des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft statt, die sich mit der Frage der Kreditaktion und der Devisenparität befaßt wird.

Berlin, 13. Dezember. (Professor Schläging als Mitglied der Haager Friedenskonferenz.) Durch den Tod des Universitätsprofessors Geheimrat von Martz ist eine der vier nach dem Haager Abkommen zur friedlichen Erledigung interaktiver Streitfälle von Deutschland zu bestellenden Stellen des Internationalen Haager Friedenshofes frei geworden. Die deutsche Regierung hat diese Stelle dem bekannten Völkerrechtler Prof. Dr. Walter Schläging übertragen, der das Amt angenommen hat.

Berlin, 13. Dezember. (Zur Verurteilung der Kriegsanzleihebesitzer.) Die oberste Generalversammlung der Reichsanleihe-Aktien-Gesellschaft genehmigte den Jahresabschluss für 1920/21. In der letzten Zeit sind Gerüchte im Umlauf, nach denen ein Staatsbankrott bevorstehe. Um diesen Gerüchten entgegenzutreten, ist ein Rundschreiben veröffentlicht worden, um Beruhigung unter das Publikum zu bringen. In die Erklärung des Staatsbankrotts sei nicht zu denken.

Berlin, 13. Dezember. (Die Antwort der Bank von England eingetroffen.) Laut „Berliner Tageblatt“ ist die Antwort der Bank von England auf die Anfrage der Reichsregierung, ob sie gewillt sei, Deutschland einen Kredit einzuräumen, nunmehr eingetroffen. Nach dem Inhalt dieser Antwort wurde Montag abend noch strengstes Stillschweigen bewahrt. Voraussichtlich wird der Reichskanzler, wenn er am heutigen Dienstag über die Kreditaktion spricht, auch auf die Antwort der Bank von England eingehen.

Berlin, 13. Dezember. (Kurzfristige Kredite statt Moratorium?) Am Montag nachmittag trat das Reichskabinet zu der angekündigten Sitzung zusammen. Im Anschluß daran fand eine Chefbesprechung statt, an der die zuständigen Ressorts teilzunehmen pflegten. In dieser Sitzung erstattete Dr. Rathenau Bericht über das Ergebnis seiner Londoner Reise. Dienstag vormittag soll diese Chefbesprechung über das Reparationsproblem fortgesetzt werden. Der Termin des Zusammentritts der Kreditkommission steht noch nicht fest. Im Reparationsauschuss, des Reichswirtschaftsrates spricht der Reichskanzler am Dienstag vormittag. Das Plenum tritt, wie bereits berichtet, um 3 Uhr nachmittags im Reichstag zusammen. Ob Dr. Witth hier noch einmal das Wort nehmen wird, ist zweifelhaft. Dr. Stresemann hat den Reichskanzler telegraphisch um Auskunft gebeten, wann er in der Lage sei, im Auswärtigen Ausschuss Mitteilungen über die Entwicklung der Kreditaktion und das Ergebnis der Londoner Verhandlungen zu machen. Der Reichskanzler hat Dr. Stresemann telegraphisch geantwortet, daß er im Auswärtigen Ausschuss in den nächsten Tagen nichts Näheres mitteilen könne. In parlamentarischen Kreisen verläuft, daß englische Kreise nicht eögeneigt seien, uns für die nächsten beiden Raten einen Kredit zur Verfügung zu stellen, der aber nur kurzfristig sein würde.

— (Der Teufel und Beelzebub.) Die Beschlüsse des Reichstagsausschusses für die Branntweinmonopolvorlage über die Verminderung der Einnahmen aus diesem Monopolum zum Teil widersinnig, ja komisch an. Von den solchert, also aus dem Branntweinverkauf, eingenommenen Summen sollen nämlich 15 Millionen jährlich zur — Bekämpfung der Trunksucht Verwendung finden. Dieser Fall, daß für das Reich ein höher Einnahmebeitrag buchstäblich zusammengenommen werden muß, damit Geldmittel zur Bekämpfung dieser Trunksucht beschafft werden, könnte Heiterkeit erregen, wenn sich in ihm nicht das ganze Genie der deutschen Finanzlage spiegelte. Es bleibt kein anderer Weg, als daß aus dem Laster der Trunksucht selbst das finanzielle Instrument gewonnen werde, gegen etwaige schlimme Folgen dieses Lasters helfend vorzugehen. Der Urtyp des Monopolbraunweines entspricht schon am Beginn „berechtigten Erwartungen“. Er wird nie wegen der Reinheit des Produktes wohl bald überleben. Auf der anderen Seite liefert buchstäblich ein in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ umfassen, weniger behagliches Bild dar: eine Vermehrung alkoholischer Stoffströmungen von 1918 bis 1920 um 94,4 p. S. Für 1921 ist eine anhaltende Kurvensteigerung bereits erkennbar. Der noch junge Reichsmonopolkongress hat dazu allerdings kaum nennenswert mitgewirkt. Man kann ihm vielleicht sogar nachsagen, daß seine reine Beschaffenheit den verderblichen Zusätzungen an sich erwünschter Weise Konkurrenz macht. Der Volksgesundheit bekömmlicher wäre aber der Genuß gut flammgewiegten Bieres. Doch hier verstärken sich die Hindernisse in Gestalt neuer und erheblicher Erhöhungen der Biersteuer. Nehme wie ein trauriger Scherz müdet es schließlich an, daß aus den Branntweinmonopol-Einnahmen weitere 15 Millionen jährlich auf Bekämpfung von Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten verwendet werden, während 25 Millionen jährlich zur Ermäßigung der Kosten der weingeisthaltigen Heilmittel für die minderbemittelten Volkskreise dienen sollen. Wir stehen also heute auf dem Standpunkt des zaristischen Rußland mit seinen fiskalischen Branntweinsäcken, mit dem Unterschied allerdings, daß die in Rußland zusammengenommenen Staatsgelder für nichts weniger verwendet wurden als zur Hebung der Volksgesundheit. Gleichwohl ist es beim deutschen Fall schwer, keine Satire zu schreiben.

Frankreich.

Paris, 12. Dezember. (Englisches Angebot an Frankreich.) Die „Chicago Tribune“ glaubt von einem Angebot Lloyd Georges an Briand zu wissen, das Loucheur von London mitgebracht hat. Dieses Angebot sehe eine Revision des Finanzabkommens vom 13. August und die Zuteilung eines größeren Anteils der erstbezahlten deutschen Goldmilliarde an Frankreich vor. Ferner schlägt England vor, die Priorität der französischen Reparationsforderungen zugunsten der zerstörten Gebiete in weiterer Hinsicht als bisher anzuerkennen. England werde schließlich für die deutschen Kriegsschulden deutsche Schuldverschreibungen in Zahlung nehmen, die bereits auf Grund

des Londoner Zahlungsplanes ausgegeben seien. England wünsche, daß Deutschland in großem Umfang der Vorkaufungen entzogen werde und daß die Zahlungen auf Grund des vorgeschlagenen neuen Abkommens in größtem Maßstabe in Waren geliefert würden. England werde vermutlich ein gleiches Angebot bezüglich der deutschen Kriegsschulden an Italien und Belgien machen. Die Reparationskommission habe das Londoner Abkommen so gut wie suspendiert, bis eine Einigung erzielt sei.

Amerika.

Washington, 12. Dez. (Von der Abrüstungskonferenz.) In der Sonnabend-Vollversammlung der Washingtoner Konferenz verlas Lodge den Text des Viermächteabkommens. Lodge fügte hinzu, die Anwendung von Gewalt sei im Vertrage nicht vorgesehen; Sanktionen seien nicht gestattet. Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs Hughes wird die Abrüstungskonferenz im nächsten Frühjahr erneut zusammengetreten. Zu diesem Zeitpunkt werde wahrscheinlich der Bericht der Kommission vorliegen, die nach China gesandt worden ist.

Der Unternehmer-Gewinn.

Die Sozialdemokraten aller Richtungen bemerken sich, die Sozialisierung aller möglichen Betriebe den die volkswirtschaftlichen Zusammenhänge nur unvollkommen übersehenden Klassen dadurch schmälern zu machen, daß sie die kapitalistisch allerdings recht wirksame Behauptung aufstellen, auf diese Weise könne der Gewinn des privaten Unternehmers für die Allgemeinheit nutzbar gemacht werden. In der Theorie mag das zwar ganz hübsch und verlockend klingen, aber bisher haben noch alle praktischen Versuche auf diesem schwierigen Gebiete zur das eine erwiesen, daß gerade bei sozialisierten Betrieben von einem Gewinn überhaupt nicht mehr die Rede sein kann.

Vor kurzem wurde in einem Artikel des „Vorwärts“ zur Empfehlung der Sozialisierung darauf hingewiesen, daß die Fahrpreise der Berliner Straßenbahn im Verhältnis zu der allgemeinen Preissteigerung ungewöhnlich niedrig seien, und daß dieser angeblich recht erfreuliche Umstand lediglich der Tatsache zu verdanken sei, daß dieser Nebenbetrieb sozialisiert wurde. Ein Privatunternehmen würde sich niemals mit derartig geringen Fahrpreisen begnügen. Das ist ganz gewiß richtig, denn ein Privatunternehmen würde so ungewöhnliche Fehlbeiträge, wie sie die Berliner Straßenbahn auszuweisen hat, auf die Dauer unumgänglich ertragen können. Bei sozialisierten Betrieben ist eine derartige Mißwirtschaft wieder für das gewaltige Defizit aufkommen muß. Das heißt also, jeder Staatsbürger hat an seinem Teile unfeilwillig dazu beizutragen, daß diejenigen, die die Straßenbahn benutzen, verhältnismäßig zu niedrigen Fahrpreisen bezahlen. Man sollte meinen, auch der letzte Arbeiter müßte einsehen, daß das ein ungeliebter, ein unbaltbarer Zustand ist, von dem die Allgemeinheit nicht nur keinen Nutzen, sondern im Gegenteil geradezu Schaden hat.

Der bisherige Verlauf der Dinge hat bekanntlich gezeigt, daß in wirtschaftlicher Hinsicht alle sozialisierten Betriebe ungefähr dasselbe traurige Bild bieten wie die Berliner Straßenbahn. Wenn man alle Sozialisierungen und Kommunalisierungen von der Eisenbahn herab bis zum kleinsten Bestattungswesen prüfend überblickt, überall haben sich statt der erhofften Verbesserung, die der Allgemeinheit zu gute kommen sollten, unerhörte Fehlbeiträge ergeben, die nun der Allgemeinheit zu Lasten fallen. Allein bei der Berliner Straßenbahn betrug das letzte Jahresdefizit nahezu 70 Millionen Mark und die 22 Güter der Stadt Berlin haben im letzten Betriebsjahr eine Zubuße von nicht weniger als 11 Millionen Mark eisertert. Ein direkt klassisches Beispiel für den Sozialisierungsunfug bietet die auf sozialdemokratischen Betrieben hin von der Stadt Berlin finanzierte Hochleistungs-Fabrik-Gesellschaft, die zu dem Zweck gegründet wurde, der Berliner Bevölkerung billige Seife zu verschaffen. Man ging von der verhängnisvoll krigen Voraussetzung aus, daß nur der übermäßige Unternehmergewinn die Fixkosten ungehörlich in die Höhe treibe, während man erheblich billiger liefern könne, wenn die Kommune selbst unter Ausnutzung des privaten Unternehmertums die Sache in die Hand nähme. Wie gestaltete sich in diesem praktischen Falle auch dieses scheinbar so ausfahrtsreichen Sozialisierungs-Versuchs? Wahrhaftig kümmerlich genug, und die Feuerzehenden Bürger sind wieder einmal die Leidtragenden. Diese „gemeinnützige“ Hochleistungsfabrik-Gesellschaft hat in kurzer Zeit, weil sie mit den Privatunternehmen nicht zu konkurrieren vermochte, nicht nur ihr ganzes Kapital von 4 Millionen Mark verwirratet, sondern es mußte zur Vermeidung des Konkurses noch eine Bürgschaft von 20 Millionen Mark leisten werden. In allen Privatunternehmen haben Staat und Kommune eine ergiebige nie versagende Steuerquelle, die ja besonders neuerdings aus kräftig ausgenutzt wird. Alle sozialisierten Betriebe dagegen ergeben gemaltige Fehlbeiträge, die schließlich vom Steuerzahler aufzubringen sind, der auf diese Weise gegen seinen Willen die Kosten für die praktische Erzeugung einer unknappen sozialistischen Theorie zu tragen hat. Wie man unter solchen Umständen von sozialdemokratischer Seite immer noch den Mut aufbringt, die Sozialisierung als ein volkswirtschaftliches Abwehrmittel anzupreisen, bleibt für jeden denkenden Menschen einfach unerkündlich.

Aus aller Welt.

— (Infolge der Teuerung) ist es in mehreren größeren Orten Westpreußens, vor allen Dingen in Graudenz, Thorn, Culm und Dirschau, zu Teuerungskrawallen gekommen, in deren Verlauf in Graudenz und Thorn Militär auf Anforderung der Polizei mit der blanken Waffe einmarschieren mußte. In Graudenz, wo der gesamte Wochenmarkt von einer etwa tausendköpfigen Menge buchstäblich ausgeplündert wurde, hat es dabei auf beiden Seiten Tote und Verwundete gegeben. Ein Offizier der Weichsel-Manen wurde vom Pferde gerissen und erschlagen.

— (Ein Mißverständnis.) In einem oldenburgischen Städtchen spielte sich kürzlich anfänglich eines Jahrmärktes vor einer Schmalzladenkade eine niedliche, kleine Szene ab. Dort zu Lande erfreut sich eine besondere Art von Schmalzgebäck unter dem Namen „Victoria“ großer Beliebtheit, das, ähnlich wie Berliner Pfannkuchen, heiß gegessen wird. Als jüngst ein hiebrerer Landbewohner den Jahrmärkt besuchte und an einer „Victoria“ Bude vorbeikam, rief ihm die Verkäuferin, ein städtisches, junges Mädchen, ihre Ware in den verlockenden Tönen an: „Heße Victoria, mein Herr! Heße Victoria!“ worauf

der Bauer, der diesen Bodruf falsch verstand, mit einiger Entrüstung erwiderte: „Das ist mir ganz egal, mien Deern, wie du heest; ich heese Jan Siebenbrod und bin verheiratet!“

(Zusammenbruch des Allgemeinen Bankvereins für Westdeutschland). Ein Unglück kommt selten allein. Die Besorgnis, daß es bei dem Krach der Pfälzischen Bank nicht sein Bewenden haben werde, hat sich leider schnell als gerechtfertigt erweisen. Dieses war der erste Streich, der zweite folgt sogleich, nämlich der Zusammenbruch des Allgemeinen Bankvereins für Westdeutschland, in dessen Gefolge es bereits schon einige Zeit trachte, obwohl das Unternehmen erst im April dieses Jahres begründet wurde, und zwar zunächst mit einem Aktienkapital von 60 Millionen Mark, das bald auf 100 Millionen erhöht wurde. Die anfänglich mit 120 Millionen Mark ermittelten Beiträge, die jedoch wesentlich höher sind, beruhen wie bei der Pfälzischen Bank auf unglücklichen Spekulationen. Diese wurden in beiden Fällen in unerhöhtem Maße mitgeführt; denn die 340 Millionen Mark, welche die Katastrophe der Pfälzischen Bank heraufbeschieden haben, stellen ja nur den Effektverlust auf Engagements dar, deren Höhe bisher noch nicht festgestellt werden konnte. In beiden Fällen liegen umfassende Berichterstattungen vor, die bei der eingeleiteten Revision hoffentlich festgestellt werden können, oblige Klarheit dürfte jedoch ein das getriggerte Verfahren bringen.

Wittichenau. (Undankbare Schatzgräberei) In unserer Gegend hat sich sehr rasch das Gerücht verbreitet, daß Goldmünzen aus dem Jahre 1876 stark platinhaltig sind und daher von fremden Aufkäufern zu hohem Preis angekauft werden. Um Hoyerwerda sind schon solche Käufer aufgetreten, die für eine 10 Pf. Goldmünze dieses Jahres bis 125 Mark gezahlt haben und ein Kammer-Fahrradhändler soll sogar für 10 Stück ein Fahrrad abgeben. Viele Familien haben daraufhin ihre Schätze in diesem Artikel aus Spardbüchern und anderen Behältern ausgegraben und dabei bis zu 50 Stück aufgefunden. Aber kein fremder Käufer hat sich bis jetzt hier gezeigt und auch in Kamenz ist einer eingegangenen Meldung zufolge kein Fahrradhändler zu finden, der die Gefälligkeit zeigt, für diese Münzen ein Fahrrad einzulassen. Die Hoffnung vieler, in der teuren Zeit auf diese Weise in den Besitz eines schönen Weihnachtsgeschenktes zu kommen, ist dadurch wieder zu Grabe getragen worden.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolge haben will, kaufe sich das Meisterschaftssystem d. Deutschen Sprache. Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, klar, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäfts-korrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheine, Verträge, Protokolle, Testamente, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen. Bearbeitet von Karl Martens. Zweite vermehrte Auflage. Preis des Werkes 22 Mark in elegantem Aufwandsdruck. Kann gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages bezogen werden durch die Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlg. in Leipzig 23.

Auf das „Pulsnitzer Wochenblatt“ kann jederzeit abonniert werden.

Kurse der Dresdner Börse vom 12. Dezember 1921

— mitgeteilt von der —

Commerz- u. Privat-Bank A.G., Zweigstelle Pulsnitz.

Table with 2 columns: Security Name and Price. Includes items like Deutsche Reichsanleihe, Sächsische Staatsanleihe, Dresdner Stadlanleihe, etc.

Rebericht über die in den Hauptmarktorten Deutschlands in der letzten Woche gemachten Fettviehpreise.

Table with 5 columns: Location, Cattle, Sheep, Piglets, and Poultry prices. Lists cities like Aachen, Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, etc.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden.

am 12. Dezember 1921.

Table with 4 columns: Category (A, B, C, D), Sub-category, Weight Class, and Price. Lists various types of cattle, sheep, and pigs.

Geschäftsverkehr bei der Stadt-Cassavere Pulsnitz im Monat November 1921.

Table with 2 columns: Transaction Type and Amount. Lists postal fees, payments, and interest.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz. Mittwoch, den 14. Dezember, 8 Uhr Bibelstunde in Oberretina. Donnerstag, den 15. Dezember, 8 Uhr Bibelstunde in Niederretina.

Männergesangver. Pulsnitz. Nächster Übungsabend Donnerstag 9 Uhr im Herrnhau.

Patrizierblut. Roman von Reinhold Drimann.

Huberts Blick streifte die Taschenuhr auf dem Nachtkästchen, während er die Aufforderung zum Eintritt ergehen ließ, und verdrießlich fuhr er die Dienerin an: „Was ist denn geschehen, daß Sie mich in aller Herrgottsfrühe stören müssen? Es ist ja kaum sieben Uhr vorüber.“

durchschwärmten Nacht zu verschrecken, und kleidete sich hastig an. Als er nach Verlauf von kaum fünf Minuten seinem Schwager gegenübertrat, fühlte er sich so klar und nüchtern wie je, und er musterte den Besucher mit einem schnellen, scharfen Blick, wie am sich aus seinem Aussehen darüber zu unterrichten, welche Haltung er von vornherein ihm gegenüber einzunehmen habe.

Mit einer Geste der Ungeduld schüttelte Henry Frederiksen den Kopf. „Von Vergnügungen kann für mich nicht die Rede sein, Hubert! Die Veranlassung zu meiner Reise nach München ist eine rein geschäftliche. Ich habe vor einigen Tagen einen Brief von Helga erhalten, dessen Inhalt dir vermutlich bekannt ist.“

**M.-G.-V. „Sängerbund“
Öffentliches Weihnachtskonzert**

Mittwoch, am 14. Dezember,
abends pünktlich 8 Uhr im Schützenhaus.
Der Reinertrag wird zur Christbescherung unserer Kriegerwaisen verwendet.

Aus der Vortragsfolge:
Alte Weihnachtsweisen in neuem Gewande für Männerchor, Frauenchor, gemischten Chor Lieder für Sopran von Alb. Becker, Max Reger. Größeres Chorwerk: »Christi Geburt« für gemischten Chor, Frauenchor, Sopran- und Bariton solo und Streichorchester von Alb. Kranz.

Preise der Plätze:
Saalplatz 5 M., Seitenplatz 3 M. — Kartenverkauf von Sonntag, den 11. Dez. an im Hotel Schützenhaus, bei den Herren Kaufmann Rietschel und Hommel, Lange Straße, bei den Herren Kaufmann Beyer und Greubig, Kamenzer Straße.

Olympia-Theater!
Donnerstag — 8 Uhr — Donnerstag
4. Teil! **Nirvana** 4. Teil!
6 Akte: Die brennende Stadt: 6 Akte.
Leute ohne Kinder!
Lustspiel in 3 Akten.
Mittwoch keine Vorstellung!

**D. N. J.
Weihnachts-Feier**
am 21. XII., abends 1/8 Uhr
Hotel „Grauer Wolf“ (Gesellschaftszimmer).
Geschenke (wie voriges Jahr) bitte in der Geschäftsstelle (Schloß) abgeben.
Der Vorsitzende.

Jugendverein I, Pulsnitz.
Sonnabend, den 17. Dez., Weihnachts-Vergnügen,
abends 6 Uhr
bestehend in Theater und Ball in Menzels Gasthof.
Mitglieder nebst wertten Damen und Angehörigen werden hierzu herzlich eingeladen.
Der Vorstand.

**SARRASANI
DRESDEN
WIEDERERÖFFNUNG
WEIHNACHTEN
MIT
20 SCHLAGERN
GROSSER KLASSE**
Vom 25. bis 28. Dez. tägl. 2 Vorst. Volkstüml. Preise.

**Lichtenberg.
Obergasthof.**
Mittwoch, den 14. Dez., abends 8 Uhr
einmaliger wissenschaftl. Vortrag
und Experimental-Abend
Fred Rodéras.
Versäume niemand die einzige Gelegenheit,
diesem hochinteressanten und aufklärenden Abend
beizuwohnen.
Karten zu 3 und 4 M. ausschließlich Steuer.
Der Saal ist gut geheizt.

Naumann's Gasth., Weißbach b. P.
Sonnabend, den 17. und Freitag, den
23. Dezember 1921:
Große Weihnachts-Kinderaufführung,
bestehend aus Gefängen, Deklamationen und theatralischen Darbietungen.
Beginn 8 Uhr abends. — Preise der Plätze:
Numeriert 3.50 M., unnum. 2.50 M.
Freitag, 16. Ds., abends 7 Uhr Vorstellung für Kinder.
Einkitt 1 M.
Vorverkauf bei Herrn Naumann ab Donnerstag.
Der Schulvorstand.

Etwa 1000 Kilo
Baumwoll-cordonnets Strangaufmachung
für Hosenträgerpaten und ähnliche Artikel sehr gut geeignet, prompt lieferbar, Zwischenwerk vorbehalten, offeriert
Ernst Linus Dietrich, Chemnitz, Fritz Reutersstr. 14.

Handelschule m. Webfachabteilung
sucht eine Lehrkraft
zur Erteilung des Schreibmaschinen-Unterrichts
(10 Finger-System), 4 Stunden wöchentlich.
Bewerbungsschreiben an den Vorsitzenden des Handelsschul-
Ausschusses Fabrikbesitzer Rud. Hauße.

Hafer-Kakao
Pfund nur 15 Mk. empfiehlt
Konsumverein Pulsnitz.

==== Allerfeinste ====
Tafelmargarine
wie gute Butter,
Pfund-Paket 26.50 Mk.
Prima große Vollheringe 3 St. 2.40 Mk.
Feinster holl. Kakao, 1/4 Pid 6 Mk.
sowie
sämtliche Kolonialwaren
empfiehlt billigst
A. Paufler, Grossröhrsdorf
neben Mittel-Gasthof.

Prima Hafer-Stroh
zu Futterzwecken und Kuntelrüben
offeriert billigst
Gustav Bombach.

Für seine tausend vertüppelte Pflaume (Krippel-
kinder, Stiche, Dioden) bitter herz. um Weihnachtsgaben
D. Braun, Superintendent, Krippelheim Rüggerburg, Dopr.

Das Glücksbuch für 1922
Georg Kropp's Michelkalender.
Wir freuen uns mitteilen zu können, daß
Georg Kropp's Michelkalender, dies so
außerordentlich beliebte Volksjahrbuch
für alle Volkskreise, für arm und reich,
für ungelehrte und gelehrte Leute endlich
zur Ausgabe gelangen kann.
Das in großem Format erscheinende
100 Seiten starke Jahrbuch enthält alles,
was in einem guten Volksjahrbuch sein muß
Es kostet nur Mark 2,50.
Das ist ein Spottpreis
gegenüber den Preisen anderer Bücher. Es ist zu
diesem Preise bei unserer Geschäftsstelle und durch
unsere Träger fest zu haben. Bestellen Sie sofort
denn unsere Auflage wird schnell vergriffen sein. Selbst
wenn Sie schon zehn andere Kalender haben, das
„Glücksbuch“ bringt auch in Ihr Heim Glück!
Es darf in keiner Familie fehlen.
Verlag des Pulsnitzer Wochenblattes.

Eisenbahnen
Dampfmaschinen
Eisenbahn-Zubehör
einz. Lokomotiven
empfiehlt in groß. Auswahl
Bruno Block,
Kamenj
Oskar-Müller-Straße 8.

Geld verleiht
Schneeweiß, Sebald Altbred
10000 Mark
gegen gute Verzinsung
zu leihen gesucht.
Gef. Offerten mit M 12 in die
Wochenblatt-Geschäftsstelle.

Forderungen
an den
Sport-Verlag
„Form u. Klasse“
werden
Freitag, den 16. d. Mts.
nachmittags 5 Uhr im „Wettiner
Hof“ (Lebenzimmer) vom
Glaubiger-Ausschuß
entgegengenommen.

Gänse
kauft jederzeit
Jäpel, Reichenbach.

Verloren
Im Zuge Dresden-Kamenj-
Senftenberg Sonnabend abend
braune Aktentasche
mit Inhalt
abhanden gekommen.
Wiederbringer erhält hohe Be-
lohnung in d. Wochenbl.-Geschft.

Die Qualität

ist unerreicht, dem Rotfroschkönig niemand gleicht
Erdaal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder
Alleinhersteller Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Tilit
Zu haben: Zentral-Drogerie Max Jentzsch.

Spül-Apparate
Schälen er Clivos, Schläuche
Vorfallbinden, Unter-
lager Leibbinden, Monats-
gürtel, Frauentropfen, (Da-
menbedienlich durch meine Frau.)
W. Herringer, Dresden.
1. C. 100: Am See 37,
Hauptbahnhof.
2. Geschäft: Jägerhof 3,
nähe Alt. u. Neum.

Zu verkaufen
60-gängiger Stuhl
eiserne Wände, Zolleinteilung,
zu verkaufen.
Zu vers. i. d. Wochenbl. Geschäftsst.
Schlitten, Parks, Stühle
und Federkorb-Wagen,
Tafel-Wagen zu verkaufen
Dresden-N., Mühlengasse 25.

Oldenburger

Stute
7-jährig, sowie
eine hochtragende
Sattel-Ruh
preiswert zu verkaufen
Bischofheim Nr. 91.

Junger Kettenhund
zu verkaufen
Mittelbach Nr. 8.
Neuer Heberzieher
preiswert zu verkaufen
Rietschelstr. 332, 1 Tr.

6-Accord-Zither
wenig gebraucht, verläßlich
Oberlichtenau 139.
Zu verkaufen:
Eine große fast neue Burg
mit Zithern und eine gute
Ziehharmonika f. Anfänger.
Zu erfahren in der Wochen-
blatt-Geschäftsstelle.

Zeitungsbote
für Oberlichtenau
Nr. 1 Ja. nur 1922 gefahrt.
Lehrender Lebensdienlich, da
181 Zeitungen auszur. sind.
Die Geschäftsstelle des
Pulsn. Wochenblattes.

Arbeit
auf Hauswebstühle
mit breiter und schmaler Ein-
teilung abt. aus
Max Wetzig.
Zum 1. Januar 1922 wird
ein solches, Reihes
Hausmädchen
max. unter 20 Jahren in kin-
derlosen Haushalt gesucht
Zu erfahren in der Wochen-
blatt-Geschäftsstelle.
Lehrling
stellen Oftern 1922 ein
E. L. Försters Erben,
Buch- u. Kunstdruckerei.

Zurückgekehrt vom Grabe un-
seres lieben treusorgenden unver-
glichenen Gatten, Vater, Schwieger- u. Großvater
Ernst Louis Gärtner
sagen wir allen für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme und zahlreichen Blumenschmuck
unsern innigsten Dank.
Lichtenberg, 11. Dez. 1921.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.